



Der sogenannte Caracalla-Bogen in Thasos und die Funktion monumentaler Bögen in den griechischen Städten der Römischen Kaiserzeit

Jean-Yves Marc

► To cite this version:

Jean-Yves Marc. Der sogenannte Caracalla-Bogen in Thasos und die Funktion monumentaler Bögen in den griechischen Städten der Römischen Kaiserzeit. 100 Jahre Österreichische Forschungen in Ephesos, 1995, Vienne, Austria. pp.707-715. halshs-00009877

HAL Id: halshs-00009877

<https://shs.hal.science/halshs-00009877>

Submitted on 31 Mar 2006

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

Der Sogenannte Caracalla-Bogen in Thasos und die
Funktion Monumentaler Bögen in den Griechischen
Städten der Römischen Kaiserzeit.

Article paru dans Archäologische Forschungen Band 1
Verlag der Österreichischen Akademie der
Wissenschaften, Wien, 1999.

DER SOGENANNT CARACALLA-BOGEN IN THASOS UND DIE FUNKTION MONUMENTALER BÖGEN IN DEN GRIECHISCHEN STÄDTEN DER RÖMISCHEN KAISERZEIT

Resümee

Ausgangspunkt der Untersuchung ist die noch unpublierte Rekonstruktion des thasischen Bogens und seine historische Interpretation. Es hat sich gezeigt, daß die Inschrift für Caracalla erst nachträglich, nach der Errichtung des Monuments, eingraviert wurde. Die Erbauung scheint vielmehr mit einem Programm zur Restrukturierung des Stadt-zentrums in Zusammenhang zu stehen, das insbesondere eine neue Ausgestaltung der Hauptstraße, die auf den Bogen zuläuft, beinhaltete. Dies erlaubt, die Frage nach der Funktion dieses, nur allzuhäufig als Triumphbogen bezeichneten, Gebäudetypus erneut zu stellen, zumal die städtebauliche Funktion der Bögen oft durch eine einseitige Studie ihrer Gedächtnisfunktion verschleiert wird.

Der monumentale Bogen, den man gewöhnlich als 'Caracalla-Bogen' anspricht, gehört nicht zu den Bauwerken, die die Berühmtheit der Stadt Thasos ausmachen¹. Von J.Th. Bent 1886 entdeckt², 1911 von Ch. Picard wiederentdeckt³, wurde der Bogen ein drittes Mal von R. Ginouvès 1953 freigelegt⁴, wobei es Ginouvès aber verwehrt blieb, die Untersuchung zu Ende zu führen. 1992–1993 endlich wurden drei Reinigungs- und Ausgrabungskampagnen durchgeführt, Architekturteile und Fragmente wurden geordnet⁵ (Taf. 182, 2), womit die Grundlage für eine gründliche Untersuchung gegeben war. Nicht weniger als 250 Blöcke bzw. Fragmente kamen zutage: Anzahl und Qualität der Architekturreste erlauben es dem Architekten T. Koželj und mir, eine Rekonstruktion vorzustellen, die einigermaßen sicher zu sein scheint.

Der Bogen befindet sich an einem der Endpunkte der thasischen Hauptstraße, die den Rand des Heraklesheiligtums markiert (Taf. 183 und 184, 1), und gehört mit seinem großen zentralen Durchgang und den zwei kleineren seitlichen Durchgängen zu dem Typus der Monumentalbögen (Taf. 184, 2).

Sein Grundriß ist einfach: ein Rechteck von 16,85 m auf 2,06 m, die Gesamthöhe betrug ungefähr 9,5 m. Die vier Pfeiler sind nicht identisch konstruiert, entsprechen einander aber symmetrisch von einem Durchgang zum anderen: jeweils zwei aneinandergestellte Monolithen bilden die mittleren Pfeiler, die äußeren Pfeiler bestehen aus einem Monolith mit einer Verstärkung aus mehreren Steinlagen. Eine abschließende profilierte Steinlage ruht auf den äußeren Pfeilern, die Kämpfer liegen über korinthischen Kapitellen, die die ganze Bogentiefe ausmachen. Über den Türpfosten des mittleren Durchgangs, rechts und links desselben, lagen ebenfalls korinthische Kapitelle. Form und Höhe des zentralen Bogens bedingen, diese Kapitelle höher zu setzen als diejenigen über den seitlichen Durchgängen. Die Rekonstruktion der Gewölbe ist gesichert: Für jeden Bogen sind ein Anfangsstein, ein Schlußstein und die zwei benachbarten Blöcke erhalten. Zur Ermittlung der Höhe der mittleren Wölbung dient ein Block, dessen Seitenflächen nach innen gewölbt sind, und der folglich zwischen zwei Bögen zu liegen kommt. Weiterhin dienen zwei Gebälkblöcke (ein Architrav-Fries-Block und ein Gesimsblock) einem der äußeren Durchgänge, deren Seitenfuge ebenfalls nach innen gekrümmt ist, und die somit an

¹ Die Veröffentlichung wird demnächst in der Reihe *Etudes thasiennes* erscheinen.

² J.Th. Bent, *JHS* 8, 1887, 437–438; ders., *AJA* 3, 1887, 446–449.

³ Ch. Picard, *CRAI*, 1912, 215–221; Ch. Avezou – Ch. Picard, *CRAI*, 1913, 363.

⁴ R. Ginouvès, *BCH* 78, 1954, Chron. 205.

⁵ J.-Y. Marc, *BCH* 117, 1993, Chron. 668–669; ders., *BCH* 118, 1994, Chron. 460–464.

den Zentralbogen anschließen müssen (Taf. 184, 3). Ungelöst bleibt das Problem des Übergangs von den – ohne Zweifel monolithen – Pfeilern des mittleren Bogens und den Kapitellen, die als Auflager dienten. Die zwei seitlichen Bögen sind Tonnengewölbe, der mittlere Bogen ist leicht gedrückt. Über den Bögen liegen mehrere Lagen Spandrillen, Architrav und Gesims schließen den Bau nach oben ab. Der mittlere Bogen ist höher als die seitlichen, sein Oberbau bildet eine Zinne.

Der Architrav der zentralen Öffnung trägt eine Inschrift zu Ehren Kaiser Caracallas, der Kaiserin Julia Domna und des vergöttlichten Septimius Severus⁶:

- L. 1. Τὸν μέγιστον καὶ ὁσιότατον Αὐτοκράτορα Καίσαρα Μ. Αὐρήλιον Ἀντωνεῖνον
Εὐσεβῇ Σεβ(αστόν). Παρ[θι]κὸν Μέγ(ιστον), Βρε[τ]αννικὸν Μέγ(ιστον), Γερμανικὸν
L. 2. Μέγ(ιστον), ἡ Θασίων πόλις. Ἰουλίαν Δόμναν Σεβ(αστήν) ἡ Θασίων πόλις. Θεὸν Ἀ.
Σεπτίμιον Σεύ[ηρον] Περτίνακα ἡ Θασίων πόλις.

Man könnte glauben, daß die Inschrift den Schlüssel zu Datierung und Anlaß der Errichtung des Bogens liefert, zumal die Titulatur Caracallas in der Tat eine Datierung zwischen 213 und 217 erlaubt⁷. Die gründliche Untersuchung der Inschriftenblöcke läßt aber Zweifel an dieser Interpretation aufkommen. Der Architrav des mittleren Gebälks weist auf allen Seiten drei Fascien auf, außer auf der Hauptansichtsseite, auf welcher der Text eingraviert ist. Aber auch auf dieser Seite hatte der Architrav ursprünglich drei Fascien; sie wurden jedoch abgearbeitet, sicherlich zur Zeit der Dedikation. Darauf weisen deutlich die Meißelspuren hin, die vom Winkel unter dem Vorsprung der Fascien stammen (Taf. 185, 1), und, als man die Fascien abarbeitete, nicht verschwanden. Das Profil der Gebälkblöcke des zentralen Durchgangs weist außerdem eine Neigung schräg nach unten auf, welche sich zwangsläufig beim Abarbeiten der Fascienvorsprünge ergibt.

Wir können daraus folgendes schließen: Der Architrav wurde nach der Erbauung des Bogens umgearbeitet, indem die Fascien abgemeißelt wurden; dies geschah zweifelsohne, um die Inschrift anbringen zu können. Wenn man die ohnehin wenig wahrscheinliche Hypothese einer Wiederaufnahme der Bautätigkeit ausschließt, ergeben diese Beobachtungen als erste Folgerung: die Inschrift ist nicht zeitgleich mit der Erbauung des Bogens, sie ist später zu datieren. Ich nehme an, daß die Anbringung der Inschrift eine Änderung der ursprünglichen Funktion des Bogens zum Ausdruck bringt: die Stadt Thasos, in Erwartung der Durchreise des Kaisers, oder einfach, um diesem ihre Loyalität zu bekunden, beschloß, einen schon erbauten Bogen als Schriftträger zu benutzen. Die Syntax der Weihung liefert ein weiteres Argument, das die Vermutung einer Anbringung der Inschrift nach der Erbauung des Monuments unterstützt. Wäre der Bogen wirklich speziell zu Ehren Caracallas und seiner Familie erbaut worden, wären die Namen sicherlich im Dativ geschrieben; jedoch ist das Formular im Akkusativ abgefaßt, was darauf hinweisen könnte, daß Thasos drei Statuen gestiftet hat, die ihren Platz höchstwahrscheinlich über dem mittleren Bogen hatten.

Wir müssen also die Frage nach dem Erbauungsdatum, das bisher aus der Inschrift abgeleitet wurde, wieder aufnehmen. Aus Mangel an stratigraphisch gesichertem Material sind stilistische Anhaltspunkte zu bemühen. Wenn auch diese Elemente nicht über jeden Zweifel erhaben sind, so sind sie immerhin einheitlich. Im folgenden seien die wichtigsten vorgestellt:

- Die pflanzlichen Ranken der Scheinpilaster finden sich häufig seit der Regierung Hadrians (Taf. 185, 3)⁸.
- Die Kompositkapitelle (Taf. 185, 2a, b) haben ihre nächsten Verwandten am Nymphäum des Herodes Atticus in Olympia⁹.

⁶ IG XII 8 Nr. 382.

⁷ A. Mastino, La titolature di Caracalla e Geta attraverso le iscrizioni (indici) (1981) passim.

⁸ Hier einige Beispiele spätantoinischer Zeit: das Theater von Side (A.M. Mansel, Die Ruinen von Side [1963] 135 Abb. 111); die Faustina-Thermen von Milet (A. von Gerkan – K. Krischen, Thermen und Paläste, Milet I 9 [1928] Abb. 62, 66); das Theater von Sagalassos (L. Vandeput, AnatSt 42, 1992, Taf. 26a).

⁹ Vgl. E. Adler u. a., Die Baudenkmäler von Olympia (1892) 134–139 Taf. 86; vgl. auch S. Walker, AA 1979, 115 Abb. 12 und P. Schazmann, Das Gymnasium, AvP VI (1923) 85 Abb. 27.

- Der Fries mit den Pfeifen mit Mönchen hat seine Entsprechung in Thessaloniki¹⁰ oder in der zweiten Phase des Forums der römischen Kolonie nahe Philippi¹¹.
- Die Statuen rechts und links des Hauptdurchgangs müssen notwendigerweise nach der Fertigstellung des Monuments aufgestellt worden sein; sie können kaum jünger sein als Anfang des 3. Jhs.¹²
- Der geschichtliche Kontext zeigt ein Wiederaufleben der Bauprogramme in Makedonien im letzten Drittel des 2. Jhs.

Wir schlagen für die Erbauung des Bogens das letzte Drittel des 2. Jhs. vor. Dieses Datum weicht kaum von dem bisher angenommenen ab, es stellt den Bogen aber in einen anderen Zusammenhang. Wie fast alle monumentale Bögen wurde und wird der Bogen von Thasos immer noch als Triumphbogen bezeichnet, als ob die Inschrift zu Ehren der kaiserlichen Familie zur Erklärung seiner Funktion ausreiche. Das heißt aber, daß man Form und Funktion nicht trennt und sich auf das Erscheinungsbild eines Bautypus beschränkt, ohne ihn in den städtebaulichen Zusammenhang zu stellen; letztendlich führt dies dazu, daß Bauten wie echte Triumphbögen, Propyläen, Ehren- und Memorialbögen, Territorial-, Funeral- oder Monumentalbögen unter derselben Kategorie zusammengefaßt werden. Eine Betrachtung des Bogens unter Berücksichtigung seines gleichzeitigen städtebaulichen Kontexts kann jedoch einen anderen Interpretationsansatz liefern.

Wie die Mehrzahl der monumentalen Bögen in den östlichen Provinzen, fügt sich der thasische Bogen in ein städtebauliches Ensemble, von dem er profitiert, ohne eine wichtige, unabhängige Funktion in der Raumgestaltung, zu der er beiträgt, zu erfüllen. Sein Standort, am Ende der Hauptverkehrsader von Thasos und am Eingang des Heraklesheiligtums, ist Zeuge eines bewußten städtebaulichen Gestaltungswillens. Das Bauwerk wurde in der Tat im Rahmen einer großangelegten städteplanerischen Ausgestaltung errichtet, die ihren Schwerpunkt im Südwesten der Agora hatte. Die Umgestaltung betraf vor allem die Erneuerung der Hauptstraße von Thasos, der breite Straße, die von der 'Passage des Théores' aus genau vor den Bogen führte; sie wurde bei dieser Gelegenheit mit Marmorplatten ausgelegt. Die Rolle des Bogens muß folglich im Zusammenhang mit diesem Programm betrachtet werden, durch das die Stadt Thasos versucht, sich neben die großen Städte Kleinasien oder neben Philippi und Thessaloniki zu stellen.

Der Städtebau von Thasos ist von einer zweipoligen Struktur, die für alle Epochen gilt, geprägt¹³. Sein Plan organisiert sich deutlich um zwei monumentale Zentren: einerseits um die Agora und ihre benachbarten Heiligtümer im Nordosten (das Dionysion und vor allem das Artemision), die durch die 'Passage des Théores' verbunden sind; andererseits um das Heraklesheiligtum mit seinem großen Freiplatz und den diesen umgebenden Bauten. Die Errichtung mehrerer Bauten unmittelbar im Süden der Agora (ein Odeion, ein großes Gebäude, von dem wir nur mehr den Innenhof kennen – 'Hundertplattenhof' genannt –, die Ausstattung der Hauptstraße mit Marmorplatten), denen man Grundriß und Bauvolumen betreffend einen gewissen Ehrgeiz nicht absprechen kann, bezeugt eine Vergrößerung des monumentalen Zentrums. Diese Verstärkung oder Anhäufung monumentaler Strukturen ist in den griechischen Städten ein Hauptcharakterzug kaiserzeitlicher städtebaulicher Veränderungen der Kaiserzeit. Es sei darauf hingewiesen, daß diese Veränderungen hauptsächlich die unmittelbare Umgebung der Agora betreffen und nicht die Agora selbst¹⁴.

¹⁰ Z. B. 'Las Incantadas': P. Perdrizet, L'Incantada de Salonique (Musée du Louvre), Mon Piot 1930, 51–90 Taf. 9; L. Guerrini, ArchCl 13, 1961, 40–70; I. Baldassare, Studi Miscellanei 22, 1974–75, 23–35 Taf. 4–9.

¹¹ P. Collart, Philippos ville de Macédoine, depuis ses origines jusqu'à la conquête romaine (1937) Taf. 50, 3, 62.

¹² Zum Beispiel das Standbild der Fl. Vibia Sabina: M. Collignon, Les statues funéraires dans l'art grec (1911) Taf. 166 und Abb. 97; Mendel I 347–348 Nr. 137.

¹³ Vgl. J.-Y. Marc in: L'espace grec. Cent cinquante ans de fouilles de l'École Française d'Athènes (1996) 1–37.

¹⁴ Vgl. ders. ebenda 50–52.

Wir haben es mit einer grundlegenden Umgestaltung des Stadtbildes zu tun, die jedoch topographische und historische Bezugspunkte zu bewahren trachtet. Der Bauplan verändert das Stadtzentrum völlig, läßt aber die Bipolarität der Struktur unangetastet und gruppiert sich um die alte Hauptachse der Stadt. Diese, die seit der ersten monumentalen Ausgestaltung von Thasos besteht, wird nicht nur respektiert, sondern sogar verstärkt. Die Achse ist ein wichtiges Strukturelement auch des neuen Stadtplans; sie verteilt nicht nur die neuen Bauten auf beide Seiten der Straße, sondern erhält auch die notwendige Ausgestaltung, die es ihr erlaubt, mehr denn je, die beiden Seiten der Stadt zu verbinden. Der Bau des monumentalen Bogens an ihrem einen Ende antwortet auf die Bauten des 'Quartier Romain' und erlaubt jedem Fußgänger, den einen oder den anderen Pol im Blick zu haben. Somit ist die Straße kaum von den sie säumenden Monumenten zu trennen; das Ensemble bildet vielmehr eine derartige planerische Einheit, daß von einem Programm gesprochen werden darf.

Die betonte Axialität des Bogenmonuments scheint nicht von der Disposition der Monumente am Herakleion bestimmt zu sein. Die Komposition der Fassade hingegen steht offenbar unmittelbar in Verbindung mit der Straßenachse, die von der 'Passage des Théores' zum Herakleion führt. Mit Hilfe dieser Blickführung erhält die Bogenfassade ihren Wert. Die Höhe des Bauwerks und die Breite seines Plans ließen es von weitem gesehen werden.

Bekannt ist, daß Bögen mit drei Durchgängen häufig an besonders wichtigen und breiten Straßen erbaut wurden. Die allmähliche Verbreiterung der Fahrbahn vom monumentalen Zentrum ausgehend spricht deutlich dafür, daß der thasische Bogen und die Straße aufeinander bezogen geplant wurden. Die Konstruktion des Bogens und seiner Besonderheiten versteht sich aus der Verbindung mit der großen, gepflasterten Straße. Durch sie wird seine Monumentalität unterstrichen, während er sicherlich dazu diente, die Perspektive dieser Prachstraße hervorzuheben, ja sogar zu dominieren. Der Bogen war das Bindeglied zwischen den beiden monumentalen Zentren der Stadt, der Agora und ihren Zugängen einerseits, dem großen Heraklesheiligtum andererseits.

Der sog. Caracallabogen, den man in Zukunft besser anders bezeichnen sollte, ist nicht mehr das für sich allein stehende Monument, in dem man bislang die letzte monumentale Konstruktion von Thasos vor den Umstürzen des 3. Jhs. n. Chr. gesehen hat. Er ist Teil des großen Neugestaltungsprogramms des Stadtzentrums, das sich in der Vergrößerung desselben und der Verschönerung der Hauptader der Stadt niederschlägt. Die Rolle, die dabei der großen, gepflasterten Straße zukommt, die vom Bogen noch unterstrichen wird, ist vergleichbar mit den üblichen städtebaulichen Maßnahmen der zweiten Hälfte des 2. Jhs. in den östlichen Provinzen des Römischen Reiches.

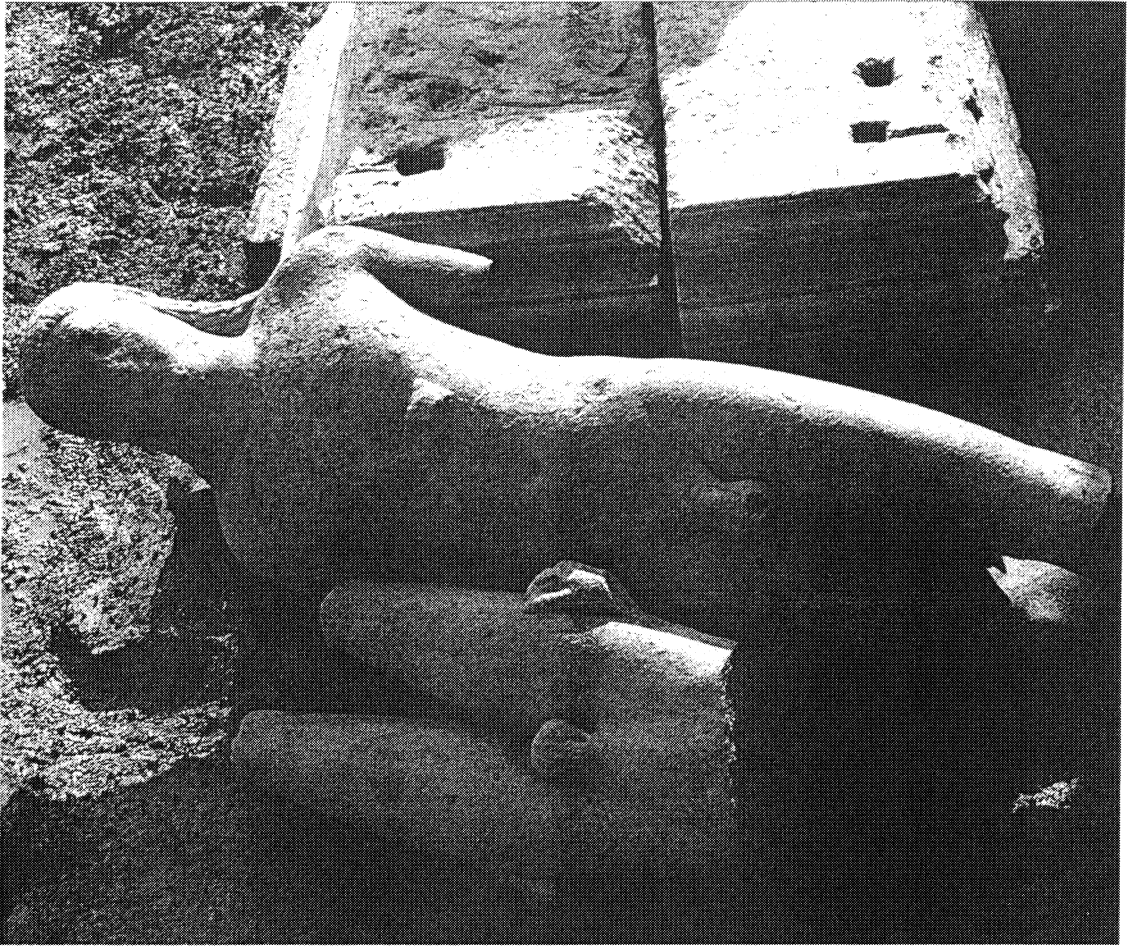
Die Überlegungen, die wir über die Funktion der Bogenmonumente angestellt haben, ändern nichts an deren Interpretation, aber sie lenken die Aufmerksamkeit auf häufig vernachlässigte Aspekte, wie eben die Rolle, die die Auftraggeber oder Erbauer diesen Monumenten zumaßen. Ihre von der Republik bis in die späte Kaiserzeit in allen römischen Provinzen oft wiederholte Form stellt diese Bauten in ein semantisches Feld, das für uns ohne Zweifel die Romanität darstellt. War das zur Zeit ihrer Erbauung genauso? Dies ist nicht sicher. Die Errichtung des thasischen Bogens erklärt sich vor allem aus zwei stadtplanerischen Gründen: Er ist eingebunden in ein Bauprogramm, das nicht nur seine Morphologie erklärt (seine bemerkenswerte Breite und die drei Durchgänge), sondern auch seine Syntax (seine Verbindung mit den anderen Bauten). Das Problem der Weihung ist dem untergeordnet. Die urbane Entwicklung und die Verschönerung des Stadtzentrums im letzten Drittel des 2. Jhs. n. Chr. bedingen die Erbauung eines Bogenmonuments in Thasos, und nicht der Wunsch, dem Kaiser einen Bau zu weihen. Diese Erklärung negiert keinesfalls die Charakteristika, die den Bogenmonumenten anhaften: als die Stadt Thasos eine Weihung an die kaiserliche Familie beschloß, wählte sie dieses Denkmal als Träger.

Die eben angestellten Betrachtungen korrespondieren mit mehreren jüngeren Arbeiten über Bogenmonumente anderer römischer Provinzen. J. Arce zeigte für Spanien¹⁵, daß nicht alle

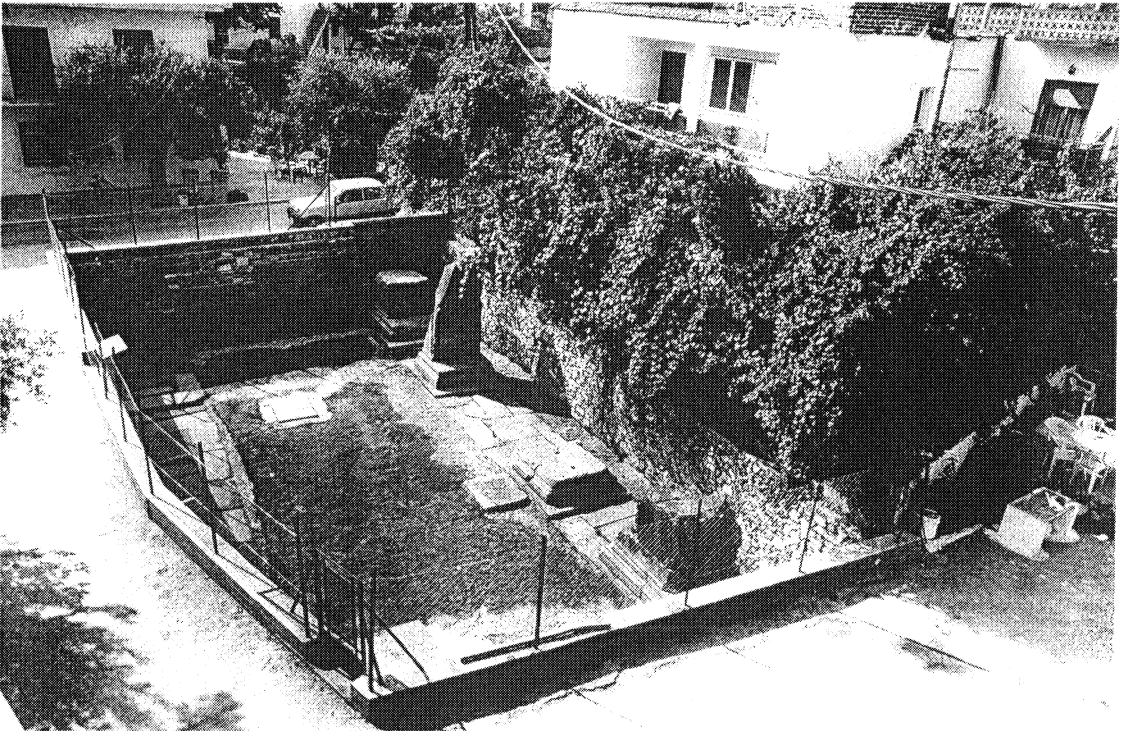
¹⁵ J. Arce, *ArchEspA* 60, 1987, 73-88.

Bögen Monumente des Triumphes waren, sondern vielfältige Funktionen hatten, wenn er ihnen auch eine vielleicht zu systematische Rolle als raumdefinierendes Element zuschreibt (zur Hervorhebung des Eingangs einer Kolonie, eines Pomeriums, einer Stadt, eines Forums). H. von Hesberg demonstrierte in einem Aufsatz mit dem suggestiven Titel *»Bogenmonumente der frühen Kaiserzeit und des zweiten Jahrhunderts nach Christus. Vom Ehrenbogen zum Festtor«*¹⁶, daß zumindest im 2. Jh. den Bögen vor allem eine städtebauliche Rolle zukam, wie auch den Theatern, den Nymphäen oder den Thermenfassaden. In den griechischen Städten, wo Bauprogramme häufig die alte Bausubstanz respektierten und die Ausstattungspalette ohnehin sehr reich war, erscheinen die Bogenmonumente, besonders unter den Antoninen und Severern, weniger als Zeichen einer Romanisation, sondern als monumentale Bauten, die zur Perspektiv- oder Achsenbildung in der Städteplanung dienen. Wenn sie also ideale Träger für Inschriften- oder Statuenweihungen sind, stehen sie doch in einer Tradition, die bis in hellenistische Zeit zurückgeht.

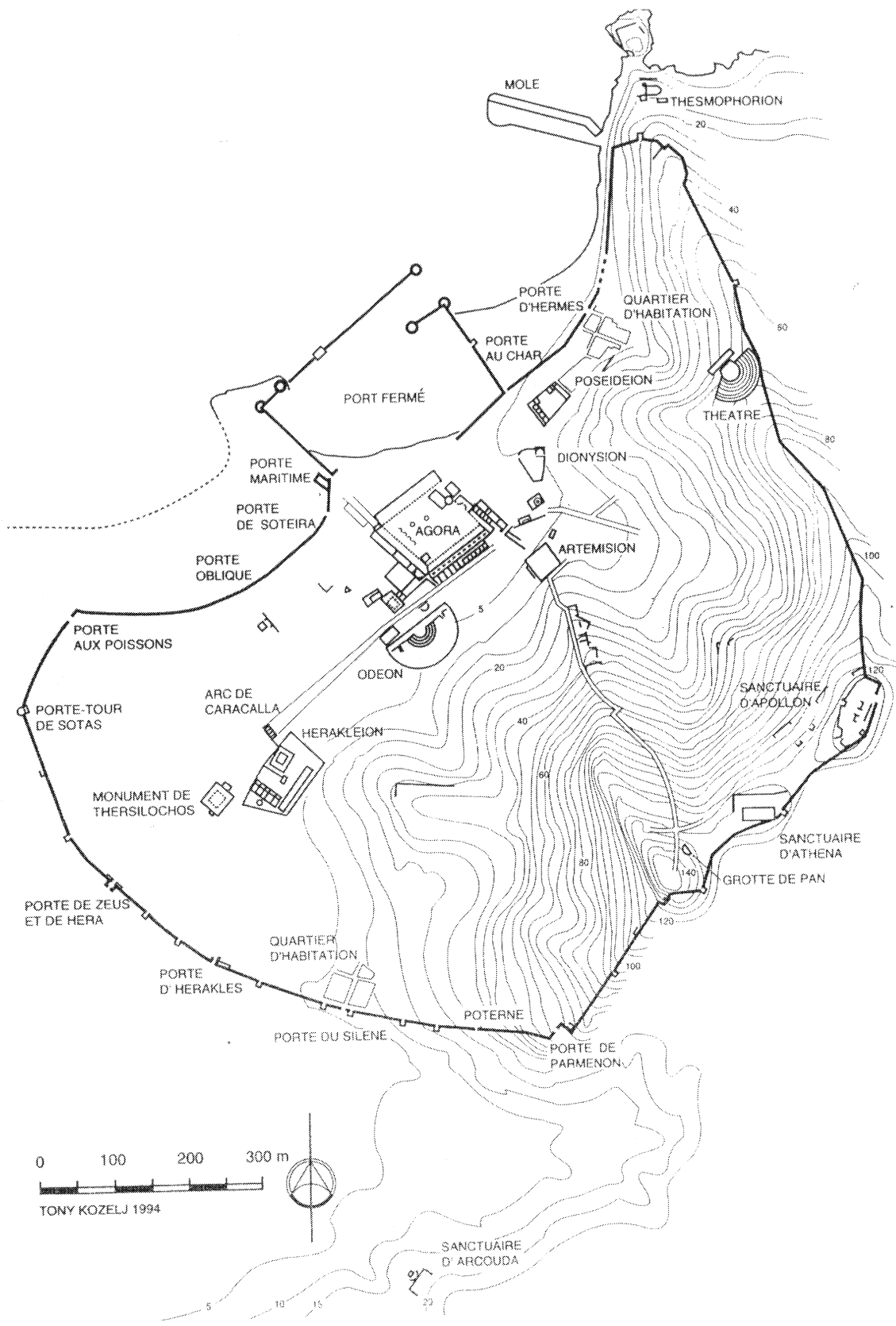
¹⁶ H. v. Hesberg in: H.-J. Schalles – H. v. Hesberg – P. Zanker (Hrsg.), *Die römische Stadt im 2. Jahrhundert n. Chr. Der Funktionswandel des öffentlichen Raumes* (1992) 277–299.



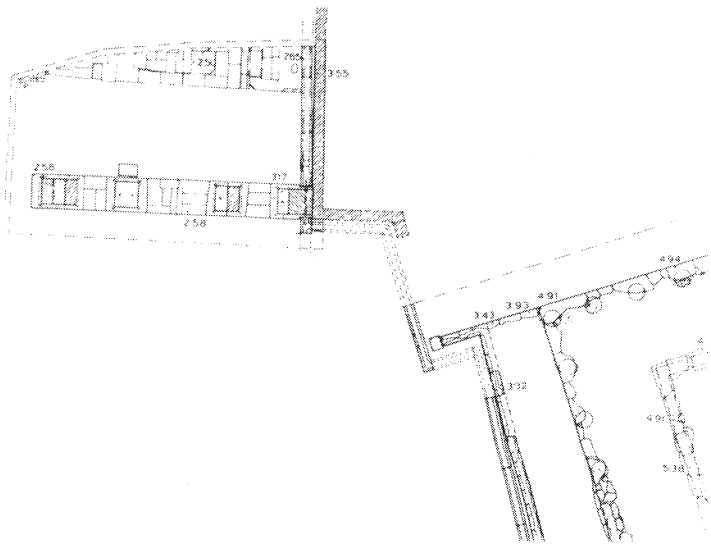
1 Statues fragmentaires de kouroi ioniens



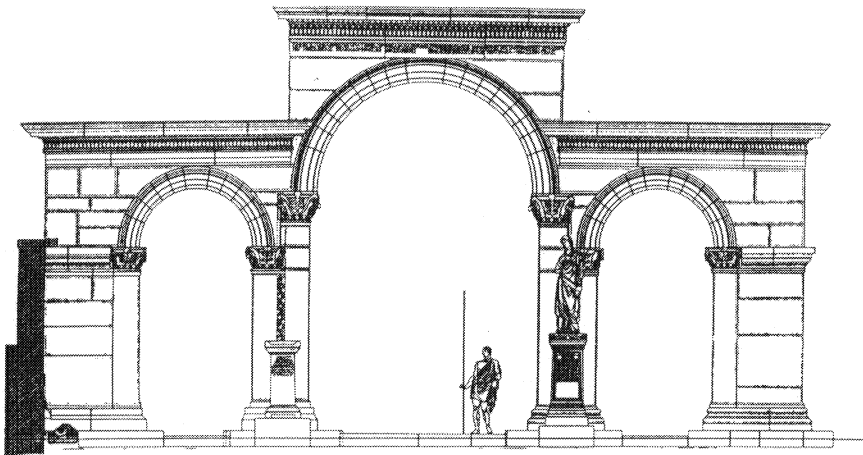
2 Gesamtansicht des thasischen Bogens (1993)



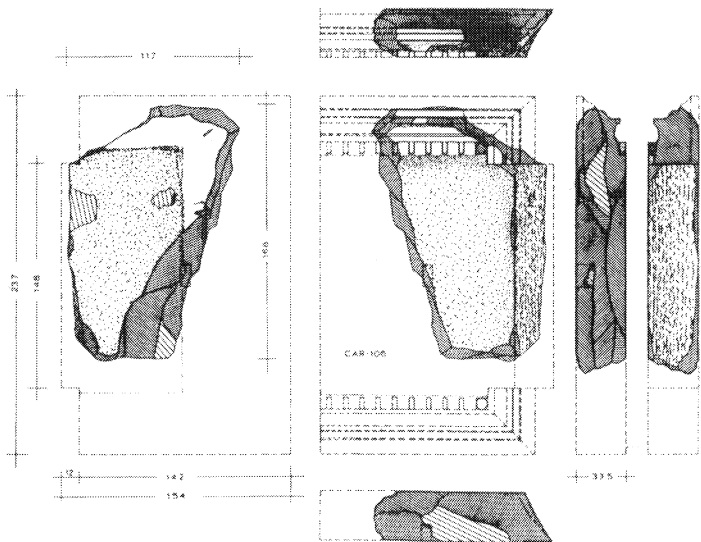
Plan der Stadt Thasos (Anfang 3. Jh. n. Chr.)



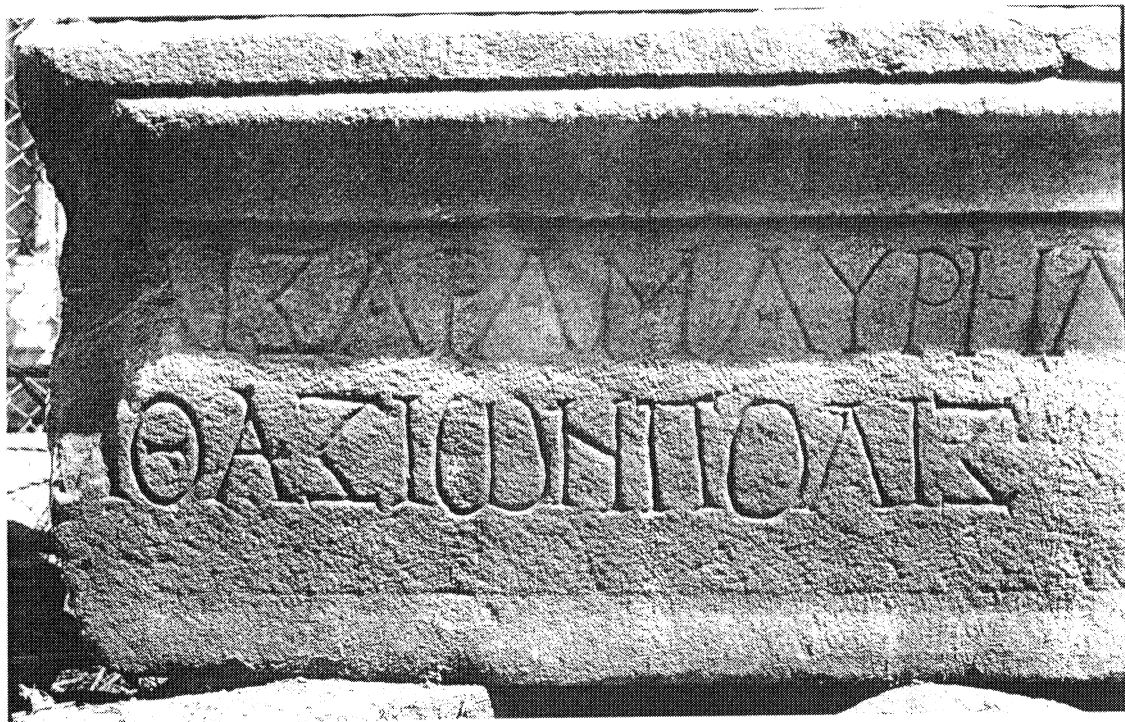
1 Plan des thasischen Bogens



2 Rekonstruktionszeichnung des Bogens



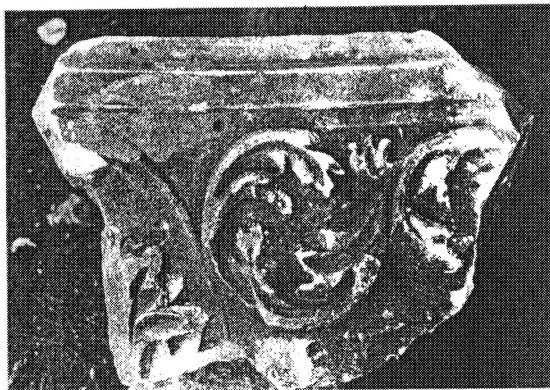
3 Fragment eines Geisons eines der kleinen Bögen



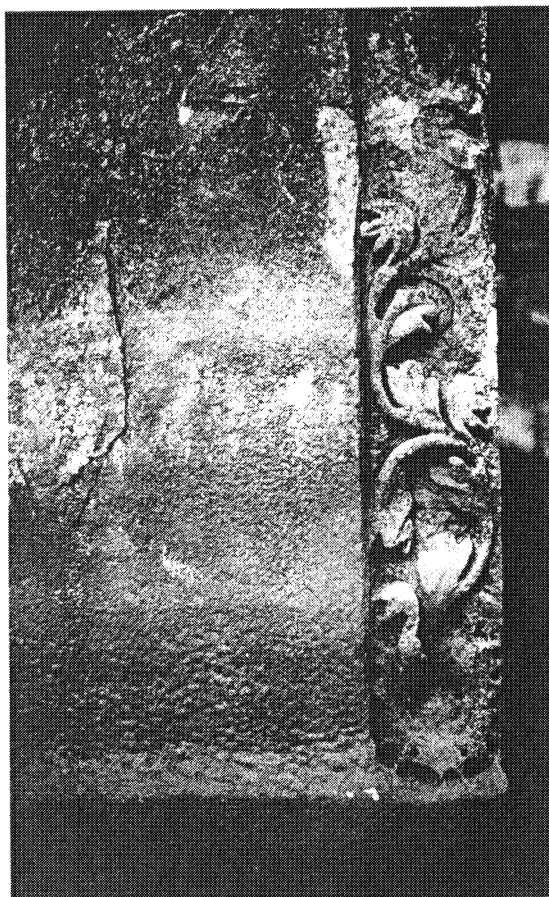
1 Detail des Architravs der Hauptfassade des Mittelbogens



2a Ansichtsseite des Kapitells der Fassade



2b Ansichtsseite des Kapitells des Durchgangs



3 Detail der pflanzlichen Ranke